



unterschiedlichen Lebensmitteln erhalten. Durch eine große Materialkiste wie z.B. Bewegungskarten werden die Kinder auch außerhalb der wöchentlichen Turneinheiten dazu animiert, sich regelmäßig zu bewegen. Gezielte Turneinheiten finden zusätzlich in unserer Turnhalle statt.

Hochbeete

In unserem großzügig angelegten Garten haben wir Hochbeete, die einmal im Jahr mit den Kindern bepflanzt und dann geerntet werden. Neben dem Aspekt der **Gesundheitserziehung** spielt hierbei vor allem die **naturwissenschaftliche und technische Bildung** eine Rolle. Aus welchem Material bestehen die Hochbeete und wie wurden diese aufgebaut? In welchen Schichten ist die Erde eigentlich aufgebaut und wie wird aus einem Samen eigentlich eine Frucht? All diese Themen können anschaulich mit den Kindern pädagogisch erarbeitet werden. Im Sinne der Vorbereitung fließt die **Informationstechnische Bildung und die Medienbildung** mit ein. Die Kinder des Hochbeete Teams entscheiden in einer Konferenz demokratisch darüber, was eingepflanzt werden soll. Dabei gilt es jedoch, vorab Informationen zu den einzelnen Gemüse- und Obstsorten zu sammeln. Schließlich soll es zu einer erfolgreichen Ernte kommen und dabei gibt es einiges zu beachten. Die Recherchearbeit dazu findet mit unterschiedlichen Medien wie dem Internet (jede Gruppe hat einen eigenen Laptop) oder Fachliteratur statt.

4.2 Vorkurs Deutsch 240

Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder ohne Migrationshintergrund, die mehr **sprachliche Förderung** benötigen, nehmen am sog. „Vorkurs Deutsch 240“ teil. Die Bedarfsanalyse findet anhand der Auswertung von standardisierten Beobachtungsbögen (SISMIK oder SELDAK) statt. Der Start des Vorkurses 240 beginnt bereits 1,5 Jahre vor der Einschulung. Die Einheiten für den Vorkurs werden bei uns im Haus durch eine Erzieherin gruppenübergreifend in Kleingruppen durchgeführt. Wenn die Kinder Vorschulkinder sind, startet der Vorkurs im Oktober/November und die 240 Stunden werden zu gleichen Teilen von unserer „Vorkurs-Erzieherin“ und den Kooperationslehrerinnen der Grundschule durchgeführt. Die Erzieherin und die Grundschullehrerinnen versuchen bestmöglich lebenswelt- und interessenorientiert zu arbeiten, um eine gewisse Grundmotivation bei den Kindern herbeizuführen. Die Inhalte dienen dazu die Literacy Kompetenzen zu fördern. Durch spielerische Lerneinheiten soll dies den Kindern vermittelt werden.

5. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

Ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist die tiergestützte soziale Arbeit. Eine Mitarbeiterin absolvierte gemeinsam mit ihrem Begleithund-tauglichen Labrador Retriever namens Lina die Ausbildung im dem Assistenzhunde Zentrum in Regensburg „Buddie4life“. Das ausführliche pädagogische, Hygiene- und



Schutzkonzept zur tiergestützten sozialen Arbeit finden Sie in der Auslage in den Eingangsbereichen unseres Kinderhauses. Folgend erhalten Sie das Wichtigste zusammengefasst:

5.1 Tiergestützte soziale Arbeit

Pädagogische Arbeit mit Hunden soll emotional, kognitiv und sozial stützen. Dabei sind Tiere herausfordernde und konsequente, aber auch geduldige Lehrer. Sie nehmen die Stimmungen der Kinder sehr schnell wahr und spiegeln diese im eigenen Verhalten wider. In gewünschter Weise reagieren sie nur auf klares und eindeutiges Verhalten. Durch den Hund lernen Kinder, eigene Wünsche zu spüren, sie klar zu formulieren, eigene Grenzen zu setzen, aber auch die Grenzen des Tieres zu akzeptieren. Die Selbst- und Fremdwahrnehmung werden geschult und neue Verhaltensmuster können ausprobiert werden. Im vorsichtigen, sensiblen, spielerischen und professionellen Umgang mit Hunden wird eine ganzheitliche Förderung erzielt. Ein Hund ist immer ohne Wertung und nimmt das Kind so an wie es ist.

Die tiergestützte Pädagogik ist dabei immer eine zielgerichtete, geplante und strukturierte Intervention, die von professionellen Pädagogen oder gleich qualifizierten Personen angeleitet und/oder durchgeführt wird. Der Fokus der Aktivität liegt auf akademischen Zielen, auf prosozialen Fähigkeiten und kognitiven Funktionen. Fortschritte werden gemessen und dokumentiert sowie evaluiert. Die Fachkraft, welche die Tiergestützte Pädagogik durchführt, muss adäquate Kenntnisse über das Verhalten, die Bedürfnisse, die Gesundheit und die Indikatoren/die Regulation von Stress der beteiligten Tiere besitzen.

Situationsbeschreibung für unser Kinderhaus und Zielgruppe

Lina wird an bestimmten Tagen mit ins Kinderhaus kommen und bei zielgerichteten und geplanten Interventionen in Kleingruppen eingesetzt. Der Hund wird also nie frei unter allen Kindern im Kinderhaus sein. Die Einheiten werden an bestimmten Tagen für einzelne Kinder aus allen Gruppen im Kinderhaus angeboten. Je nach Thema der Intervention werden die Teilnehmer ausgesucht. Auch bei speziellem Förderbedarf in verschiedenen Bereichen werden Interventionen für die davon betroffenen Kinder erarbeitet. Wir versuchen, im Laufe der Zeit allen Kindern im Kinderhaus, die Interesse an Lina haben, die Möglichkeit zu geben, sie kennen zu lernen.

Ziele

Durch den Kontakt mit dem Hund sollen die Kinder auf vielfältige Art und Weise angesprochen werden. Insbesondere die in der Kindertagesstätte schwerpunktmäßigen Förderbereiche der Wahrnehmung, Motorik, Sprache,



phonologischen Bewusstheit, numerischen Grundlagen, Sozialkompetenz und der Aufmerksamkeit sollen durch den zielgerichteten Hundeeinsatz gefördert werden.

Die Ziele eines Hunde Einsatzes in unserer Einrichtung können sein:

- Körpersprache und Verhaltenskunde zum Hund (die Kinder werden für die Körpersprache des Hundes sensibilisiert, was auch zu einer größeren Aufmerksamkeit bezüglich der Mitmenschen führt. Allgemein ist das Heranführen an den richtigen Umgang mit Hunden (z.B. Bissprävention) sehr wichtig.
- Stärkung des Selbstwertgefühls (Verantwortung übernehmen, übertragene Aufgaben erfolgreich lösen.)
- Sozialkompetenz und Empathie (Grenzen kennenlernen, setzen und akzeptieren. Was mag der Hund, was nicht? Was möchte ich? Was möchte ich nicht?)
- Emotionale Ansprache (über körperliche Nähe des Tieres bekommt das Kind ein Gefühl von Wärme, Vertrauen, Sicherheit, Annahme, aber auch Akzeptanz und Verständnis zu dem fühlenden Tier.)
- Integration (durch das gemeinsame Interesse am Hund kann es den Kindern leichter fallen, untereinander in Kontakt zu treten, zudem treten Tiere dem Menschen gegenüber vorbehaltlos entgegen.)
- Sinneswahrnehmung (Fühlen, Riechen, Sehen und Hören von Hunden verschafft neue Reize)
- Kommunikation/Sprache und phonologische Bewusstheit (Anregung zu Gesprächen mit dem Hund und dem Betreuer des Tieres sowie Gesprächsanlass innerhalb der Gruppe. Die Kinder achten auf eine deutliche Aussprache, da der Hund darauf besser reagiert. Der Hund bewertet nicht, er ist ein geduldiger Zuhörer. Sprechhemmungen können abgebaut werden.
- Numerische Grundlagen (die Thematik Hund bietet vielfältige, spielerische Anlässe im Umgang mit Zahlen und Mengen)
- Motivation (Hunde stellen eine große Motivation dar, auch ungeliebte Tätigkeiten (schneller) zu erledigen oder neue Dinge zu erlernen)
- Motorik (durch den Kontakt mit dem Hund wird die Motorik immer mit geschult, gezielte Bewegungsaufgaben können neue Ressourcen und Bewegungsabläufe bei den Kindern wecken)
- Aufmerksamkeit – diese wird in allen zuvor genannten Zielen immer mit angesprochen. Egal was mit dem Hund angeboten wird, insofern das Kind offen für dieses Angebot ist und keine Kontraindikationen für den Hundeeinsatz



vorliegen, wird dieser automatisch auch immer die Aufmerksamkeit des Kindes haben (Aufmerksamkeitsspanne wird erhöht).

Inhalte der Einheiten

Mittelpunkt der Einheiten ist immer die Beziehung zwischen Kind und Hund. Beide begegnen sich in einer stressfreien Atmosphäre. Sie dürfen sich Zeit lassen – wahrnehmen – Grenzen erfühlen und begreifen. Der Hund ist hierbei gleichberechtigter Partner und kann das Kind spüren und spiegeln. Das Kind lernt, genau hinzufühlen, hinzuhören, die Signale des Hundes zu erkennen, sanft und doch konsequent zu sein. Das erfordert Aufmerksamkeit, Kooperation und Motivation. Ein Hundekontakt wird immer nach einem ähnlichen Aufbau ablaufen, dieser dient den Kindern auch als Orientierung:

- Händewaschen
- Wasser bereitstellen
- Bei Bedarf Papierkorb und alles, was den Hund stören könnte beiseite-/hochstellen
- Hundeschild an die Tür hängen, damit alle wissen, dass nicht gestört werden darf
- Wiederholung der Hunderegeln
- Aktivität, um einen Förderbereich gezielt über den Hund zu fördern*
- Abschlussritual (z.B. ein Reim oder Lied)
- Wasser wegbringen
- Hände waschen
- Schild wieder von der Tür abnehmen
- Eventuell beiseite Geräumtes wieder zurückstellen

Die Aktivitäten können aktiv mit dem Hund stattfinden, mit dem Hund im Raum aber ohne direkten Einbezug (passiv) oder bei Krankheit etc. des Hundes auch komplett ohne Hund, jedoch mit Hundebezug. Zu den Rahmenbedingungen für den Hund bezüglich der Aktivitäten siehe Punkt „Einsatzhäufigkeit/ Befristung“ im Konzept.

Die Räumlichkeiten, in denen die TGI durchgeführt wird

Lina wird zwischen den Interventionen im Nebenraum zum Garten der Heintzelmännchen Gruppe ihre Ruhepausen verbringen. Die Interventionen werden in dem vorbereiteten Gruppennebenraum durchgeführt.

Einsatzarten

Der Hund kann in der Gruppe (mit maximal 8 Kindern) und im Einzelsetting eingesetzt werden. Die Einsätze können aktiv mit dem Hund, mit anwesendem, passivem Hund oder ohne Hund stattfinden.



Einsatzhäufigkeit/Befristung

Geplant ist ein Einsatz mind. 1x wöchentlich. Gemäß den Empfehlungen der tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz wird der Hund maximal dreimal wöchentlich und dann nur zeitlich beschränkt direkt bei den Kindern eingesetzt (max. 25 min. aktive Zeit). Bei Verdacht auf das Vorliegen einer Erkrankung (inklusive Parasiten wie Flöhe, Würmer etc.) des Hundes wird möglichst schnell ein Tierarzt zu Rate gezogen. Bei Verdacht auf das Vorliegen einer für den Menschen ansteckenden Erkrankung wird der Hund sofort von der Einrichtung ferngehalten. Ein Kontakt mit den Kindern/Kollegen darf erst wieder erfolgen, wenn nach tierärztlichem Rat eine Ansteckung nicht mehr zu befürchten ist. Auch deutliche Anzeichen von Stress haben einen Einsatzabbruch und gegebenenfalls eine tierärztliche Abklärung zur Folge. Bei einem tierärztlichen Einsatzverbot, bei fehlender Motivation oder nicht bestandener Nachprüfung geht der Hund nicht mehr in Einsätze.

5.2 Pädagogische Umsetzung – Ermöglichung von Partizipation

Ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit zieht sich wie ein roter Faden durch die pädagogische Konzeption: Partizipation. Partizipation wird in verschiedensten Situationen gelebt. Auf einige Schlüsselsituationen soll folgend eingegangen und die Ermöglichung von Partizipation beschrieben werden:

Mittagessen:

Die Mittagessenssituationen im Kindergarten sind nach bestimmten Uhrzeiten gestaffelt. Die Krippenkinder essen täglich um 11.30 Uhr.

Die pädagogische Mitarbeiterin beendet das Freispiel mit einem festen Ritual und kündigt somit die bevorstehende Essenssituation an. Das täglich wiederkehrende Ritual bietet den Kindern Sicherheit und Struktur und begleitet sie sanft in den voranstehenden Übergang.

Danach stellen sich die Kinder an und wir begleiten die Kinder zum Hände waschen. Jedes Kind hat im Speisesaal freie Platzwahl. In der Krippe hingegen, haben die Kinder fest zugeteilte Plätze, um ihnen die benötigte Orientierung zu geben.

Die jeweilige Hauswirtschaftskraft deckt im Vorhinein den Tisch für die Kinder mit dem benötigten Besteck. Wir legen darauf Wert, dass jedem Kind Messer & Gabel bzw. Löffel zur Verfügung stehen, damit die Kinder den Umgang mit dem Besteck erfahren können.

Das Essen wird als gemeinsame Aktivität verstanden, die einen gemeinsamen Beginn und ein gemeinsames Ende hat. Wir beginnen das Essen, wenn alle Kinder am Tisch



sitzen mit einem gesprochenen Tischgebet und beenden das Mittagessen, wenn alle Kinder fertig gegessen haben.

Die Tischgemeinschaft wirkt sich positiv auf das Sozialverhalten aus, die Bereitschaft unbekannte Lebensmittel auszuprobieren ist größer und Tischsitten sowie Esskultur kann positiv gefördert werden. Jedoch ist es uns sehr wichtig, dass die Kinder selbst entscheiden dürfen, was und wie viel sie essen möchten. Wir akzeptieren die Wünsche und Grenzen der Kinder. „Nein heißt nein“ und das bedeutet im Sinne der pädagogischen Grundhaltung, dass die Kinder zum Probieren von Essen nicht überredet werden.

Zur Förderung der Selbstbestimmung dürfen die Kinder ihr Essen selbstständig aus einem in der Mitte des Tisches stehendem Gefäß herausnehmen. Auch das Nachfüllen der Gläser mit Wasser wird von ihnen selbst angeleitet.

Die pädagogischen Mitarbeiter sitzen bei den Kindern, so kommt das Vorbildverhalten verstärkt zum Tragen. Sie sorgen für eine angenehme soziale Situation, Gespräche am Tisch sind (bei gemäßigter Lautstärke) erwünscht. Das Personal unterstützt alters- und bedürfnisgerecht. Unsere Tische und Stühle entsprechen der Körpergröße der Kinder, so können sie ihre Füße abstellen.

Wir geben den Kindern genug Zeit, um in Ruhe ihr Essen genießen zu können und stellen so eine entspannte Atmosphäre dar.

Um die Selbstständigkeit zu fördern, dürfen die Kinder gerne mithelfen die Tische am Schluss der Essensituation abzuräumen. Im Anschluss gehen die Kinder mit der jeweiligen Erzieherin zum Hände waschen und es wird ein Anschlussritual zum Übergang in die Freispielzeit oder den Garten eingeleitet.

Brotzeit:

In der **Krippe** wird jeden Tag gemeinsam Brotzeit gemacht, dies ist wichtig, um den Kindern Sicherheit und Struktur zu geben, das Grundbedürfnis des Miteinanders zu erfüllen und Modellernen zu ermöglichen. Auch hierbei obliegt es jedoch den Kindern, was und wieviel sie von ihrer Brotzeit essen möchten. Die Krippenkinder haben immer die Möglichkeit, auch im Nachgang der gemeinsamen Brotzeit sich diese nochmals zu holen, wenn sie hungrig sind.

Im **Kindergarten** wird eine gleitende Brotzeit angeboten. Das heißt, die Kinder entscheiden am Vormittag selbst zu welchem Zeitpunkt sie ihre Brotzeit essen und mit welchen Kindergartenfreunden sie am Tisch sitzen wollen. Am Brotzeitisch



finden vielseitige Gespräche der Kinder untereinander statt. Diese Art der Brotzeitgestaltung ermöglicht allen Kindern ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Auch lernen so die Kinder auf ihr natürliches Hunger- bzw. Sättigungsgefühl zu hören.

Zu besonderen Anlässen, dies wird dann im Morgenkreis ausführlich besprochen, damit sich die Kinder auch darauf einstellen können, (Geburtstag, gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten, jahresbezogene Feste) wird auch gemeinsam Brotzeit gemacht, dies stärkt den Zusammenhalt und das Miteinander.

Jede Gruppe hat einen auserwählten Brotzeittisch. Dies wird am Anfang des Kindergartenjahres besprochen, damit jedes Kind weiß, wo es sich hinsetzen kann.

Wir achten darauf, dass die Kinder bevor sie sich an den Brotzeittisch setzen zum Hände waschen gehen. Anschließend holen sie ihren Kindergartenrucksack, der an ihrem Garderobenplatz hängt. Wir begleiten Kinder, die hierbei Hilfe benötigen. Die Brotzeit wird von den Eltern zuhause zubereitet und jeden Morgen in den Kindergartenrucksack gepackt. Wir legen großen Wert auf gesunde Ernährung und bitten um eine vitaminreiche, abwechslungsreiche Kost. Wir betonen ebenso mehrmals bei den Eltern, dass die Kinder selbst entscheiden dürfen, wie viel sie von ihrer Brotzeit essen möchten.

In der Mitte des Brotzeittisches steht ein sogenannter „magischer Obst- und Gemüseteller“. Auch hier werden die Kinder aktiv miteinbezogen und gemeinsam mit einem pädagogischen Mitarbeiter werden Obst und Gemüse in der Früh geschnitten und ansprechend auf Teller drapiert. Anschließend darf sich jedes Kind frei bedienen.

Die Kinder beenden die Brotzeitsituation selbstständig und räumen ihren Rucksack wieder auf. Danach können sie wieder in die Freispielzeit übergehen. Bevor die Freispielzeit beendet wird, gibt es nochmal ein Signal (Klangschale etc.) das ertönt, um die Kinder daran zu erinnern, ob sie schon Brotzeit gemacht haben.

Ruhezeiten/Mittagsschlaf

Kindergarten- und Krippenkinder haben jederzeit die Möglichkeit, sich Rückzugsorte im Gruppenzimmer oder auch im Garten zu suchen. Durch unser Schutzkonzept sind uns die uneinsichtigen Bereiche bewusst und werden regelmäßig vom pädagogischen Personal aufgesucht. Auch die Couch, oder in der Krippe die „Kuschelecke“, bietet in jedem Gruppenraum die Möglichkeit, dass sich Kinder zum Ruhen hinlegen können. Das pädagogische Personal nimmt dieses Bedürfnis der Kinder wahr und lässt dies zu.



Ebenso verhält es sich mit dem Mittagsschlaf in der Krippe und in den Ganztagesgruppen im Kindergarten. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich in einem Schlafräum unter Aufsicht eines pädagogischen Mitarbeiters zurückzuziehen und zu schlafen. Die Kinder werden dabei weder zum Schlafen gezwungen noch davon abgehalten. Die Kinder werden auch nicht durch das pädagogische Personal aktiv aufgeweckt (Kinderschutz!). Die Kinder haben zum Schlafen Ihre Utensilien von zu Hause (Schlafsack, Schlafsachen, Kuscheltier, ...) um ihnen bestmöglich Geborgenheit und Sicherheit bei dem sensiblen Thema des „Schlafens“ zu bieten.

Wickeln

Die Eltern können im Kinderhaus vorab selbst bestimmen, ob sie für die Wickelsituation ihres Kindes eigene Windeln/Feuchttücher zur Verfügung stellen möchten oder kindergarteneigene Utensilien bevorzugen.

Der Sanitär- und Wickelbereich ist im Kinderhaus ein geschützter Rahmen, der ebenso eine angenehme Raumtemperatur und eine gemütliche Atmosphäre aufweist.

Wir sind der Meinung, dass jedes Kind individuelle Wickelzeiten bzw. Bedürfnisse benötigt und ein anderes Wickelritual hat.

Wir kündigen das Wickeln an und warten bis sich das Kind darauf einlassen kann. Die Kinder dürfen sich nach Möglichkeit die pädagogische Mitarbeiterin im jeweiligen Gruppenteam aussuchen, die sie wickeln soll. Jeder Schritt wird von uns sprachlich begleitet und angekündigt, damit sich das Kind in dieser besonderen Situation nicht wohl und sicher fühlt.

Auch das Wickelritual ist durch das Kind selbstbestimmt. Wir geben den Kindern bewusst Freiräume, um sich in Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit zu üben. Es darf sich die Wickelutensilien selbst nehmen, die Treppe zur Wickelvorrichtung selbst erklimmen, sich beim Aus- und Ankleiden beteiligen, die gebrauchte Windel selbst entsorgen und seine Sachen wieder aufräumen.

Beim „Sauber werden“ üben wir keinen Druck aus, sondern bleiben sehr geduldig. Den Übergang von der Windel zur Toilettenbenutzung verstehen wir als individuellen Lernprozess. Der Impuls darf vom Kind ausgehen. Wenn es daneben geht, kommentieren wir das nicht negativ, sondern bleiben neutral und ermutigend. Wir geben dem Kind viel Raum Toilette und/oder Töpfchen auszuprobieren. Hier sind wir nicht auf den „Erfolg“ fixiert, sondern unterstützen das Kind in seinem Interesse für die neue Toiletten-Situation.



Wir handeln nicht gegen den Willen des Kindes, außer es besteht die Gefahr, dass das Kind ansonsten zu Schaden kommt. Das individuelle Schamgefühl des Kindes wird von uns respektiert und wir schaffen Sichtvorkehrungen, um die persönliche Intimsphäre zu schützen. Wir fragen das Kind nach seiner Einwilligung und beginnen das Wickeln erst nach Zustimmung. Alle Handlungen am Kind werden vorab erläutert und erklärt. Wir fassen ein Kind nicht ohne Vorankündigung an.

Weitere Möglichkeiten der Partizipation

Bereits zum Morgenkreis werden die Kinder aktiv miteinbezogen. Das „Morgenkreiskind“ darf sich ein Gebet aussuchen, die Art und Weise die Kinder zu zählen und ggf. den Morgenkreistisch nach eigenem Wunsch dekorieren. Je nachdem was für den Tag geplant ist entscheiden die Kinder selbst, ob sie an gewissen Projekten/Angeboten mitwirken wollen z.B Besuche im Senioren-Service-Haus, Hochbeete Angebot, Bastelangebot, Lesepaten, etc.. Im Freispiel entscheiden die Kinder komplett selbständig, welche Spielecken sie aufsuchen möchten und mit wem oder was sie spielen möchten. Wie bereits bei den Basiskompetenzen beschrieben ist die Gruppe/die Gemeinschaft entscheidend für die Ausarbeitung und Einhaltung von Gruppenregeln (siehe auch „Erarbeitung von Regeln durch Partizipation“). Auch für Projektthemen werden Kinder gut durch das pädagogische Personal beobachtet, über was die Kinder viel sprechen und somit aktuell beschäftigt und interessiert. Damit kann ein Projekt aufgezoogen werden. Oder die Kinder werden in Form einer Kinderkonferenz befragt, welches Thema sie derzeit interessiert. Auch in der Raumgestaltung und den derzeitigen vorhandenen Spielmaterialien können die Kinder entweder aktiv befragt werden oder das pädagogische Personal findet durch Gespräche mit den Kindern heraus, was ihnen derzeit gut gefällt und versucht dies im pädagogischen Alltag einzubringen.

6. Transitionen – Übergänge im Kinderhaus

6.1 Übergänge in der Kinderkrippe

Ein weiterer wichtiger Prozess in der pädagogischen Arbeit sind die Transitionen. Hiermit wollen wir näher auf die Schlüsselsituationen in der Kinderkrippe eingehen. Zum einen auf die Eingewöhnung in der Krippe sowie die hausinterne Übergangsgestaltung von der Krippe in den Kindergarten:

Eingewöhnungsphase:

Der Start in die Kinderkrippe bedeutet für viele Familien eine große Veränderung, da dieser oft den ersten prägenden Übergang im Leben der Kinder darstellt. Um Kinder



und Eltern in dieser Zeit gut zu begleiten, arbeiten wir nach einem bindungssensiblen Eingewöhnungskonzept, das bei jedem Kind individuell und partizipativ abläuft.

Kurz vor Beginn der Eingewöhnung führen wir mit den Eltern ein intensives Eingangsgespräch und gestalten gemeinsam die Eingewöhnungszeit über einen Zeitrahmen von zwei bis vier Wochen, wobei wir das individuelle Eingewöhnungstempo eines jeden Kindes berücksichtigen. Bei wachsender Vertrautheit können sich die Eltern allmählich zurückziehen und die Verweildauer des Kindes im Kinderhaus steigern. Ein solcher Übergang stellt das Kind vor verschiedene Anforderungen: den Umgang mit starken Emotionen, die Forderung der sozialen Kompetenzen im Gruppengefüge, die Veränderung des Selbstbildes durch neue Rollen und vieles mehr.

Durch ein gutes, vertrauensvolles Zusammenspiel von Eltern und dem pädagogischen Team kann das Kind die Veränderungen als positive Herausforderung meistern. Immer wiederkehrende Rituale und Abläufe sowie Kontinuität durch neue Bezugspersonen in der Gruppe sind grundlegende Prinzipien der Eingewöhnung, die wir als wichtig ansehen.

6.2 Übergänge im Kindergarten:

Ein nächster großer Schritt ist erreicht: der Übergang von Kinderkrippe in den Kindergarten. Zusammen mit dem Kind bereiten wir diesen über einen längeren Zeitraum vor. Erste Begegnungen mit anderen Pädagog*innen oder Kindern der neuen Gruppe im Garten oder bei gemeinsamen Aktivitäten bilden den Grundstein und erleichtern den späteren Übergang. Zusammen mit einer Bezugsperson der Kinderkrippe „schnuppert“ das Kind an mehreren Tagen in der neuen Gruppe und lernt so Abläufe, die Räumlichkeiten sowie die neuen Bezugspersonen und Kinder kennen. In der eigentlichen Umgewöhnungszeit begleiten dann, wenn noch notwendig, die Eltern ihr Kind für die erste Zeit.

Eingewöhnung Kindergarten

Vor dem ersten Kindergarten tag findet ein sog. Eingangsgespräch mit einem oder beiden Elternteilen ohne Kind statt. Dabei werden die wichtigsten Punkte hinsichtlich der Eingewöhnung besprochen sowie Fragen und Unsicherheiten der Eltern aufgegriffen. Somit wird sichergestellt, dass die Eltern und auch die Gruppenleiterin wissen, wie die Eingewöhnungszeit gestaltet wird und auf was besonders geachtet werden soll. Schließlich erachten wir die Eltern als Experten ihres Kindes und sind dankbar um wertvolle Tipps vorab, um eine gelingende Eingewöhnung für Kind und Eltern stattfinden zu lassen. Jedes Kind ist ein Individuum mit seinen ganz eigenen Bedürfnissen und Persönlichkeit. Dementsprechend gestaltet sich auch die Eingewöhnung. Behutsam wird von Tag zu Tag die Zeit im Kindergarten und der Ablösungsprozess zu den Eltern gesteigert. Solange, bis das Kind auch zumindest in



einem pädagogischen Mitarbeiter eine Bezugsperson gefunden hat und auch ohne die Eltern alleine in der Gruppe bleiben kann. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem Gruppenteam ist hierbei sehr entscheidend! Das Kind muss merken, dass die Erwachsenen an einem Strang ziehen und das Kind sich sicher fühlen kann.

Übergang Kindergarten in die Schule

Das Kinderhaus und die Grundschule Hainsacker arbeiten intensiv zusammen, um den Vorschulkindern einen bestmöglichen Start in die Schule zu ermöglichen. Gemeinsam mit der Kooperationslehrerin der Grundschule Hainsacker finden verschiedene Projekte statt, bei welchen die Vorschulkinder die Grundschule und die Lehrerin besser kennenlernen können.

Gemeinsame Projekte sind:

- Winterolympiade: die Vorschulkinder und Schulkinder einer 1. Klasse haben eine gemeinsame Turnstunde in der Turnhalle der Schule. Begleitet und durchgeführt wird das durch die Kooperationslehrerin und dem pädagogischen Personal. Somit kommt es auch schon zu ersten Kontakten zu den Schulkindern. Unsere Vorschulkinder haben ihnen vertraute Bezugspersonen des Kinderhauses dabei, so dass sie problemlos auch in einer ungewohnten Umgebung explorieren können.
- Schulhausrallye: die Vorschulkinder besuchen gemeinsam mit einem Teil des pädagogischen Personals die Grundschule. Die Kooperationslehrerin führt eine „Rallye“ durch das Schulhaus durch. Die Kinder werden somit mit dem gesamten Schulhaus vertraut und bekommen Einblicke in ein Klassenzimmer und den Unterricht.
- Kooperationsstunde: Jede Gruppe bekommt einmal einen Besuch durch die Kooperationslehrerin. Die Gruppenleiterin und die Lehrkraft machen mit den Vorschulkindern ein kleines Angebot, um sich ebenfalls besser kennenzulernen und evtl. Fragen der Kinder in Bezug auf die Schule zu beantworten.

Durch die gute Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Kinderhaus ist den Vorschulkindern die Grundschule bereits vor Schulbeginn vertraut und erleichtert den Übergang von Kindergarten in die Schule.



7. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

7.1 Beobachtung:

- Wir beobachten die Kinder regelmäßig. Dies sichert jedem Kind die Aufmerksamkeit, die es benötigt, um entwicklungs- und altersgemäß gefördert werden zu können.
- In den Verfügungszeiten (Dienstzeit ohne Kinder) reflektieren die Mitarbeiter*innen immer wieder die Situation einzelner Kinder anhand von Beobachtungsbögen (Perik-, Seldak-, Sismikbogen und ein einrichtungseigener Bogen). Ein Soziogramm ermöglicht die Beobachtung der Entwicklung der Gesamtgruppe. Bei der gesamten Planung werden besondere Ereignisse situativ berücksichtigt.
- Individueller Förderbedarf wird von dem pädagogischen Personal im Rahmen von Kinderbeobachtungen und Tagesreflexionen festgestellt. Bei Kindern mit besonderem Förderbedarf werden die Leitung und eventuell zusätzliche Förderdienste in die Planung miteinbezogen.

7.2 Dokumentation und Auswertung:

Zielsetzungen, Leistungsangebot, pädagogische Arbeitsweisen und Methoden sowie alle zum Nachweis der erbrachten Leistungen notwendigen Aufzeichnungen werden gewissenhaft dokumentiert. Änderungen von Vorgabedokumenten werden grundsätzlich im Gesamtteam diskutiert und beschlossen, die Freigabe veränderter Standards erfolgt durch die Leitung. Jedes Gruppenteam verfügt über ein Exemplar des Qualitätshandbuchs. Interne Ablaufregelungen sind vertraulich zu behandeln. Alle für den Zweck der Dokumentation entworfenen und erprobten Formblätter sowie ein Ablagesystem gewährleisten eine übersichtliche und zeitsparende Durchführung. Zugleich erlauben sie die Erfassung von Daten zur Ergebnismessung und Verbesserungsvorschlägen.

7.3 Portfolio und Sammelmappen:

Um die Entwicklung der Kinder bildhaft aufzuzeigen, erstellen wir in der Integrations- und Krippengruppe eine Portfoliomappe.

In den Kindergartengruppen werden einige Werke der Kinder in einem Ordner abgeheftet, der jederzeit griffbereit zum Anschauen ist. Die Sammelmappe enthält z. B. ein Anfangsfoto, ein Abschlussfoto, jährlich Fotos von Nikolaus und Fasching, im Abschlussjahr Fotos vom Vorschulprojekt und dem Sommernachtsfest.



8. Partnerschaftliche Kooperationen mit Eltern

8.1 Anmelde-/Aufnahmegespräch:

Während des Anmeldezeitraums bieten wir allen interessierten Familien einen Kennenlernen-Termin an. An diesem Tag besteht die Möglichkeit, sich einen ersten Eindruck von der Einrichtung und dem pädagogischen Team zu machen. Die Leitung steht außerdem für erste Fragen zur Verfügung.

Sobald dann eine Platzzusage erfolgte, nimmt sich die Gruppenleitung noch vor der Aufnahme des Kindes in das Kinderhaus Zeit für ein ausführliches **Eingangsgespräch** – hier werden gegenseitige Erwartungen abgeklärt und Eltern können Informationen über die Entwicklung und der derzeitigen Situation des Kindes weitergeben.

8.2 Elternabende:

- gruppeninterne Elternabende
- Kennenlernen-Ausflüge
- Ggf. Themenelternabende

8.3 Eltern/ bzw. Entwicklungsgespräche:

Entwicklungsgespräch:

Wir führen jährliche Entwicklungsgespräche mit den Eltern durch, damit der kontinuierliche Informationsfluss zwischen Kinderhaus und Familie sichergestellt ist. Hier wird der aktuelle Entwicklungsstand und aktuelle Themen des Kindes besprochen.

Elterngespräch zu aktuellem Anlass (positives Verhalten, Auffälligkeiten):

Bei auftretenden Themen im Erziehungsprozess oder bei beobachtetem Unterstützungsbedarf des Kindes suchen wir umgehend das Gespräch mit den Eltern, erarbeiten Lösungsmöglichkeiten und stellen bei Bedarf Kontakt zu anderen Institutionen her.

8.4 Elternbefragungen:

Einmal jährlich findet eine online-gestützte Elternbefragung statt. Diese unterliegt einem dreijährigen Rhythmus, um den zeitlichen Umfang angemessen zu halten. Es gibt jährlich wiederholende Fragen nach den Öffnungszeiten, Mittagessen und der allgemeinen Zufriedenheit und zusätzlich ergänzende Fragen zur Pädagogik, der Elternarbeit oder der Ausstattung.

Die Ergebnisse werden im Team, dem Einrichtungsleiter und ggf. auch mit dem Träger besprochen und in Form eines Auswertungsberichtes veröffentlicht.



8.5 Elternbeirat:

Große Unterstützung erfährt das Kinderhaus von den Eltern des Elternbeirats. Zu Beginn des Kinderhausjahres dürfen sich aus jeder Gruppe ca. 2 Elternvertreter*innen zur Verfügung stellen.

- Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich hinsichtlich der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.
- Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes im Kinderhaus. Das Gruppenteam erörtert und berät mit den Eltern wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.
- Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.
- Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.

Wann, wo und wie oft trifft sich der Elternbeirat?

Aktuelle Themen werden in 2-3 Sitzungen im Personalraum des Kinderhauses oder im Pfarrheim behandelt. Die Termine werden im Kinderhaus und in der Kinderhaus App bekannt gegeben.

8.6 Hospitation:

Die Eltern haben die Möglichkeit in Form von „Elternaktionen“ in der Gruppe ihres Kindes zu hospitieren. Jede Gruppe bietet dafür regelmäßig einen Aushang an, in dem sich die Eltern mit einer Aktion für die Kinder z.B. Vorlesen, basteln, backen, etc. eintragen können.

8.7 Tür- und Angelgespräche:

Diese finden beim Bringen und Abholen des Kindes zwischen Eltern und Pädagog*innen statt. Ziel ist ein kurzer Informationsaustausch, bei größeren Anliegen kann ein Elterngespräch vereinbart werden.



8.8 Elterncafé:

Zu den Eingewöhnungsmonaten im Kinderhaus bieten wir am Vormittag – je nach Nachfrage – täglich für die neuen, aber auch bereits bestehende Kinderhauser Eltern, ein Elterncafé in unserem Speiseraum an. Die Eltern können sich bei Kaffee, Tee, Plätzchen und Obst sowie der Auslage unserer Konzeptionen und empfehlenswerten Kinderbüchern gegenseitig besser kennenlernen. Wir wollen, dass sich die Eltern während der ersten Trennungsversuche zu ihrem Kind, bestmöglich wohl fühlen und in Kontakt mit anderen Eltern in gemütlicher Atmosphäre treten können.

8.9 Elternbrief- und Zeitung:

Im Bischof-Wittmann-Kinderhaus ist die „Stay Informed“-App im Einsatz. Dies bedeutet, dass die darin registrierten Familien unseres Kinderhauses digital Informationen über die App erhalten.

Die Familien erhalten 2x jährlich von uns eine Kinderhauszeitung. Diese beinhaltet z.B. Rückblicke über Feste im Kinderhaus, eine Medienseite, ein Preisrätsel/Suchbild, u.v.m.

8.10 Aushänge:

Einblicke über unsere Arbeit erhalten die Familien regelmäßig durch Elternabende, Elternbriefe, die Stay Informed App, Aushänge im Schaukasten und den Eingangsbereichen sowie an den Pinnwänden vor den Gruppenräumen. Besonders beliebt sind unsere digitalen Bilderrahmen vor jedem Gruppenraum, die den Kinderhausalltag veranschaulichen sollen.

8.11 Möglichkeiten der Kritik und Beschwerden für Eltern:

Wir nehmen Kritik sehr ernst und nutzen diese zur Reflektion unserer Arbeit. Durch Elterngespräche, die jährliche anonyme Elternbefragung oder auch Tür- und Angelgespräche können Eltern jederzeit Verbesserungswünsche, Ideen und Vorschläge äußern.

Ablauf unseres Beschwerdemanagements:

- Eltern kommen auf das Gruppenpersonal zu und bringen konstruktiv ihre Kritik an
- Sollte sich das Problem in einem persönlichen Gespräch nicht beheben lassen oder kommt es zu erneuten Themen, dann dürfen die Eltern ein Beschwerdeformular ausfüllen
- Die Leiterin bespricht das Anliegen der Eltern zunächst mit den entsprechenden Mitarbeiterinnen



- Anschließend werden die Eltern zu einem Gesprächstermin bei der Leiterin eingeladen
- Je nach Beschwerde und Bedarf findet nochmal ein gemeinsamer „runder Tisch“ mit Eltern, Mitarbeiterinnen, der Leiterin und ggf. dem Einrichtungsleiter Hrn. Dittmeier statt. Gemeinsam wird an Lösungsansätzen gearbeitet
- Ebenfalls wieder situationsbedingt findet nach einigen Wochen bei Bedarf ein Reflektionsgespräch statt. Es wird eruiert, ob die Umsetzung positiv verlief oder nachjustiert werden darf
- Sollte es dann immer noch zu schwerwiegender Kritik oder Beschwerden kommen, gibt es die Möglichkeit, sich an Hrn. Eibl (Direktor der KJF) oder die Kita-Aufsichtsbehörde des Landkreises Regensburg zu wenden

Jedes Anliegen, jede Beschwerde oder Kritik ist individuell. Somit muss gegebenenfalls auch immer individuell und situationsorientiert darauf eingegangen werden. Die Aufsichtsbehörde wird seitens der Einrichtung über zu meldende Beschwerden informiert und über den Verlauf unterrichtet. In unserem Haus herrscht eine Fehlerfreundlichkeit, die wir den Kindern als Erwachsene vorleben wollen. Kein Mensch ist perfekt. Umso wichtiger ist ein offener und vertrauensvoller Austausch mit unserer Zielgruppe und die eigene Selbstreflektion. Jede Meinung hat seine Berechtigung. Allerdings bitte wir auch um Verständnis, dass nicht jede persönliche Meinung/Kritik/Beschwerde umgesetzt werden kann.

8.12 Partizipation der Eltern:

- Elternbeirat
- Gartenaktionstag
- Familienfest
- Elternbefragungen
- Projektbezogene Zusammenarbeit

9 Partnerschaftliche Kooperationen mit anderen Einrichtungen

9.1 Das Bischof-Wittmann-Zentrum und die KJF

Das Bischof-Wittmann-Kinderhaus ist im Januar 2025 in der Trägerschaft zur Katholische Jugendfürsorge Regensburg gewechselt. Es wurde organisatorisch an das Bischof-Wittmann-Zentrum angegliedert. Sowohl der Träger als auch wir erhoffen uns daraus Synergien für unsere Kinder und auch für unsere Mitarbeiter. Da auch der Inklusionskindergarten Lappersdorf in der Trägerschaft der Jugendfürsorge und ebenfalls organisatorisch dem Bischof-Wittmann-Zentrum zugeordnet sind, kann sich auch daraus ein guter Austausch und eine kollegiale Kooperation entwickeln.

Mit der Katholischen Jugendfürsorge sind wir einem großen Träger der Behindertenhilfe angegliedert. Es gibt dabei eine Vielzahl von Einrichtungen mit



denen Verknüpfungen stattfinden können. Begonnen bei den weiteren integrativen Kindertageseinrichtungen, den Frühförderstellen oder auch dem Kinderzentrum St. Martin.

9.2 Andere Kindertageseinrichtungen

Die weiteren Leitungen innerhalb des Marktes Lappersdorf sind gut vernetzt und tauschen sich häufig auf dem kurzen Weg telefonisch oder per E-Mail aus. Mindestens zweimal jährlich werden von der Kommune Leitungstreffen einberufen, um aktuelle Themen zu besprechen. Es wird versucht gelegentliche „Besuchstermine“ zu vereinbaren. Dabei wird eine jeweils andere Einrichtung mit dem pädagogischen Gesamtteam besucht, so dass ein fachlicher Austausch untereinander stattfinden kann.

9.3 Ausbildungsinstitutionen

Wir freuen uns jederzeit, Auszubildende und Studenten in unser Team aufzunehmen und sie auszubilden. Beide Seiten können durch theoretischen und praktischen Austausch profitieren und voneinander lernen.

9.4 Grundschule Hainsacker

Als Vorbereitung der Vorschulkinder auf die Einschulung ist uns die Zusammenarbeit mit der Grundschule wichtig. Besuche einer Lehrkraft in unserer Einrichtung sowie eine Schulhausrallye oder die Winterolympiade sollen den Übergang erleichtern.

9.5 Erziehungsberatungsstelle

Mehrmals im Jahr bietet Frau Groß von der Erziehungsberatungsstelle der KJF Regensburg Termine in unserem Haus an. Eltern aber auch das pädagogische Team haben hierbei die Möglichkeit sich beraten zu lassen.

9.6 Weitere Institutionen

Außerdem stehen wir im engen Kontakt mit der Frühförderstelle, unserem heilpädagogischen Fachdienst, dem Senioren-Service-Haus, dem Obst- und Gartenverein Hainsacker, der Feuerwehr, der örtlichen Polizei, dem Pfarrgemeinderat, u.v.m.

Wir stehen gerne als Vermittler*innen von Kontakten diverser Fachstellen zur Verfügung (Frühförderstelle, Jugendamt, weitere Fachstellen, etc.).